

nichtete, also nur der Geldbeutel herrschte — ein Verband überhaupt in der Lage, eine Schicksalsgemeinschaft, eine wirtschaftliche Verbundenheit, wie sie sein soll, herzustellen? Nein! Und zwar deshalb nein, weil die Extralourdfänger dem Verband, der sich erlaube, die Gesamtmitgliederinteressen geltend zu machen, kurzerhand den Rücken drehten. Dieses wird in Zukunft anders sein! Im Ständestaat — auf dem Weg hierzu sind wir — wird die Zugehörigkeit zu seiner Standesorganisation eine absolute Notwendigkeit sein. Denn jeder einzelne Stand soll fortan in straffer Geschlossenheit die Bestimmungen seines Schicksals selbst in die Hand nehmen. Selbstdisziplin und Verständnis für die anderen Berufsstände ist natürlich notwendig, um in freimütiger Erörterung die verschiedenartigen Sorgen und Interessen abwägen zu können. So sagte der Herr Reichskanzler am 1. Mai und betonte weiter, daß aber Einmütigkeit ohne Klarheit nutzlos sei.

Es wird also erste Aufgabe der drei Berufsstände unseres Gewerbes sein, Klarheit — absolute Klarheit — in handels-technischer Beziehung zu schaffen und die unaufschiebbare freimütige Erörterung über die Sorgen und Interessen der einzelnen Berufsstände herbeizuführen. Das gegenseitige Ausgleichen ist notwendig, damit nicht ein Stand sich erweiterte Lebensgrundlagen auf Kosten des anderen erzwingt.

Grundbedingung aber ist, daß jeder Berufsstand mit beschleunigtem Beginn die standes- und staatspolitische Erziehung im Geiste der nationalsozialistischen Erhebung durchführt.

Wenn dann der Kaufmannstand, von der Schicksalsverbundenheit untereinander beseelt, in das Volksganze wieder eingegliedert ist und das Gemeinwohl sinngerecht berücksichtigt, dann wird man wieder von dem königlichen Kaufmann sprechen. (I/146) E. Bickel, Halle (Saale).

Nachwort zur 13. Lehrlingsarbeitenprüfung des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher und der Gesellschaft der Freunde des Lehrlingswesens in Leipzig am 7. u. 8. Mai 1933 in Leipzig

Es ist den Prüfungsmeistern schon eine liebe Gewohnheit geworden, sich in Leipzig zu treffen und ihre jahrelangen Erfahrungen in den Dienst der guten Sache zu stellen. Alte und junge Meister können sich dort die Hand reichen zu gemeinsamer Arbeit. So auch diesmal zum 13. Male.

Als Prüfungsordnung wurden die üblichen Bedingungen zugrunde gelegt. Die Maße wurden untereinander mit dem Normalmaß des Zentralverbandes verglichen und bestimmt, daß kleine Maßfehler nach einer Richtung bis zu einer gewissen Toleranz nicht in Betracht gezogen werden sollen. Die Prüfungsmeister, 16 an der Zahl, 5 vom Zentralverband und 11 von der Gesellschaft der Freunde, hatten nach der Verteilung auf die einzelnen Lehrjahre, immer zu 4 Mann, reichliche Arbeit zu leisten.

Gegen das vorige Jahr war die Einsendungsanzahl der Arbeiten zurückgeblieben, damals waren 254 Arbeiten zu prüfen.

Besonders stark war der Rückgang im ersten Lehrjahre zu spüren. Dies kann seinen Grund in der geringeren Einstellung von Lehrlingen zu Ostern vorigen Jahres haben. Das aufgegebene Arbeitssstück war ein sehr dankbares und hatte bereits einige Male als Aufgabegedient mit anderen Maßen. Es war ein Drehherz, also ein Werkzeug mit bester Verwendbarkeit. Es waren neun Maße einzuhalten. Trotz der für das erste Lehrjahr immerhin beträchtlichen Zahl von Maßen konnte nach dieser Richtung hin günstig zensiert werden. Ich habe in früheren Jahren bereits darauf hingewiesen, daß die Einhaltung von Maßen zu der vornehmsten Aufgabe einer Lehre gehört, denn hier liegen die ersten Klippen für den jungen Uhrmacher, und bei unseren heutigen Arbeitssstücken spielt das Maß eine bedeutende Rolle. Wenn man zusammenfassend die über 9 Punkte erreichten Zensuren betrachtet, von denen 4 Arbeiten mit vollen 10 Punkten und 12 Arbeiten mit 9–9,92 Punkten bewertet werden konnten, so ist dies als eine respektable Leistung im ersten Lehrjahre zu bezeichnen.

Wo lagen nun die Fehler, die von den Prüfungsmeistern gefunden wurden? Ich habe sämtliche Jahrgänge durchgesehen und mir an Hand der Zensierungs-

listen nicht nur die besten und schlechtesten Arbeiten herausgesucht, sondern auch eine große Anzahl von Stichproben gemacht, um die Unterschiede der Arbeiten aus eigener Anschauung kennenzulernen. Zusammen mit meinen Beobachtungen und den Zensuren kann ich also meinen Bericht ganz objektiv gestalten. Über die Arbeiten mit 10 und über 9 Punkten läßt sich schwer etwas sagen, nur das Beste ist hier gut genug. Wir sahen herrliche Schrauben, zum Teil nur geschliffen, andere wieder vollkommen poliert, jedoch in der Gesamtausführung einfach unladelig. Wunderbare Ausarbeitung des inneren Herzteiles, scharf die Kanten und gut in den Maßen. In anderen Fällen, wo die Zensur geringer war, lagen die Fehler an kleinen Maßdifferenzen oder an zu locker gehenden Schrauben, auch war die Feilarbeit nicht ganz einwandfrei. In verschiedenen Fällen konnte ein zu breiter Hals festgestellt werden, während bei anderen Stücken die Kantenbrechung der Schraube ungleich war. Zum Teil war auch das Gewinde der Schraube nicht sauber geschnitten und recht roh belassen worden. In einem Falle war der Hals des Drehherzens rund gedreht, während die Aufgabe eine seitliche Abflachung im Verlauf des Messingkörpers vorsah. Die Schraube war auch an verschiedenen Stücken viel zu lang belassen worden, oder sie war unten zu spitz. Dadurch würde ein eingespanntes Arbeitssstück unbedingt lädiert werden. Man kann wohl annehmen, daß die Anfertigung der Schraube die leichteste Arbeit am Stück war, auch ihre Vollendung bzw. das Flachsleifen der vier Kanten ist nicht so schwer, daß es nicht tadellos gemacht werden kann. Hier läßt sich doch auf einer Glasplatte ein feiner flacher Schliff herstellen, wenn nicht andere Arbeitsmethoden angewandt werden können. Der innere Herzausschnitt litt auch unter manchem Mangel, er war sehr oft nicht der ganzen Fassung des Herzens angepaßt. Ebenso war die äußere Form nicht immer richtig gemacht.

Wenn ich wieder darauf hinweisen muß, daß die eingelieferten Stücke zum Teil auf Schmirgellappen abgezogen waren, so sei nochmals bemerkt, daß eine sonst gut angelegte Arbeit durch eine solche Fertigstellung allen Wert auf Beurteilung einer feinen Arbeit verliert. Hier sollte der Meister dem Lehrling nicht den Erfolg nehmen. Ein Schmirgelstein in der Werkstatt ist doch wohl das wenigste, was da sein muß.

Die Schularbeiten des ersten Jahres zeigten nicht so große Mängel wie in der Meisterlehre. Die Zensuren gingen nicht so weit herunter wie bei der Meisterlehre. Da von den eingesandten 9 Arbeiten noch bei 6 Stücken die Punktzahl über 9 erreicht wurden, kann von einer sehr guten Leistungsziffer gesprochen

Nutzbringende Steuerwinke

gibt in knapper, übersichtlicher Form die Broschüre

„Zulässige Abzüge bei der steuerlichen Gewinnermittlung eines Uhrenfachgeschäfts.“

Vom Zentralverband der Deutschen Uhrmacher, Halle (Saale), Königstraße 84, für 80 Pfg. zu beziehen.

